

Die Denkschule Gottes

www.weltmanger.de

Vortragsdienst am 1.11. in Essen

Inhalt

- 1. Gott will unser Denken!**.....PAGEREF
_Toc276485588 \h 2
- 2. Glaube ist auch Mitdenken**..... PAGEREF
_Toc276485589 \h 3
- 3. Im Lesen be-
denken!**.....PAGEREF _Toc276485590 \h
4
- 4. Verfehltes Denken**.....PAGEREF
_Toc276485591 \h 6
- 5. Verjüngung des
Denkens**.....PAGEREF _Toc276485592 \h 7
- 6. Das Denken und unser Gewissen**.....PAGEREF
_Toc276485593 \h 9
- 7. Das Denken und
Christus**.....PAGEREF _Toc276485594 \h 10

Das Denken hat bei vielen Christen einen schweren Stand, es ist geradezu in Verruf geraten.

Ist nicht wichtiger, Gott wirken zu lassen? Stört das Denken dabei nicht geradezu? Wohnt dem Denken nicht zu viel Eigenleben inne? Rationales Denken und Glauben: schließt sich das nicht sowieso aus? Wie trifft man als Gläubiger Entscheidungen?

Ich denke, dass dies ein Schlüsselthema ist, das tief in unseren Alltag hineinwirkt. In sieben Punkten möchte ich versuchen, mich dem Thema zu nähern und sozusagen Denkanstöße zu geben.

Folgenden Spruch habe ich mal gelesen:

Achte auf Deine Einflüsse,
denn sie werden zu Gedanken
Achte auf Deine Gedanken,

denn sie werden Handlungen.

Achte auf deine Handlungen,

denn sie werden Gewohnheit.

Achte auf deine Gewohnheit,

denn sie werden Charakter.

Ist das nicht so?

Diese logische Kette verdeutlicht eins: Richtiges Denken führt zu richtigem Handeln. Mit richtigem Denken ist hier keine verwinkelte, akademische oder intellektuell trainierte Denkleistung gemeint, sondern die Motivation: Was bewegt mich? Was treibt mich an? Es geht also um die Herzenshaltung, die Einstellungen.

Wobei auch klar ist: Wenn zwei dasselbe machen, hat vorher noch längst nicht das gleiche Denken dazu geführt. Gesetze beispielsweise zielen ausschließlich auf das Handeln. Das Denken vorher; die Motivation, sich an das Gesetz zu halten, steht dabei im Hintergrund.

Zum Beispiel das Tempo-30-Schild an der Schule. Ob ich das Verbot, schneller zu fahren einsehe und auch freiwillig 30 fahren würde, um Kinder nicht zu gefährden (was Sinn des Verbots war) oder mich mit zusammengeballter Faust an ein Gesetz halte, um meinen Führerschein zu behalten ist für niemanden ersichtlich.

Gesetzestreue sagt also noch nichts über die Einstellung dem Gesetz oder dem Gesetzgeber gegenüber aus.

Gesetzestreue zeugt noch längst nicht vom richtigen Denken.

Und damit komme ich zum ersten Punkt:

1. Gott will unser Denken!

Den Pharisäern war das Halten der Gesetze bekanntermaßen sehr wichtig. Und zwar aller Gesetze. Dazu gibt es von ihnen detaillierte Anweisungen, wann ein Gesetz als gehalten gilt. Im Judentum ist das immer noch der Fall. Beispielsweise darf ein Jude am Sabbat keine Elektromotoren betätigen, also hält der Fahrstuhl von selbst in jedem Stock.

In Matth 22 fragten diese Pharisäer nun, welches denn das größte Gebot im Gesetz sei. Möglicherweise war dies eine Fangfrage, denn ihrer Meinung nach hält ein guter Mensch alle Gesetze, mithin sind alle gleich wichtig.

Darauf antwortet Jesus für die Pharisäer völlig unerwartet und sehr praxisnah (V 37):

"Lieben sollst du [den] Herrn, deinen Gott, mit deinem ganzen Herzen, mit deiner ganzen Seele und mit deiner ganzen Denkart. (Kapitel 22, Vers 37)

Eine wichtige Aussage, denn sie wird noch zweimal in den Evangelien wiederholt: Mk. 12:30, Lk. 10:27.

Das Denken (hier „Denkart“), das in seiner ausgedehnteren Form mit "Durchdenken" bezeichnet ist, wird hier erstaunlicherweise neben dem Herzen und der Seele genannt und dadurch im höchsten Maße aufgewertet.

Das Herz ist dabei die antreibende Kraft eines Lebewesens, hier bildlich der Kern unseres geistlichen Wesens, nicht, wie meist gemeint wird, der Sitz der Gefühle und Neigungen, sondern der Beweggründe (Mat. 13:15 – verdicktes Herz) und des Verständnisses (Mat. 13:15 – mit dem Herzen verstehen).

Mit Seele sind unsere Empfindungen und unsere Sinne gemeint.

Das Denken ist die dritte Ecke des Dreiecks.

Hier sagt Jesus also, dass es keinesfalls in erster Linie darum geht, Gesetze und Regeln zu halten, sondern darum, unser **Denken auf Gott hin auszurichten**. Ihn zu lieben mit allem, was uns ausmacht, mit allen Fasern unseres Lebens: Allen Sinnen und allem Denken.

In Matth 22:29 heißt es dann weiter:

[Das] zweite [Gebot] aber [ist] ihm gleich: Lieben sollst du deinen Nächsten wie dich selbst!

Oder in Kol 2:20

Wenn ihr nun zusammen [mit] Christus den Grundregeln der Welt gegenüber gestorben seid, was stellt ihr euch wie in [der] Welt Lebende unter Erlasse: Rühre [das] nicht an! Koste [das] nicht! Taste [das] nicht an!

Gebote, Verbote und Gesetze, die sich im Laufe der Zeit auch in christlichen Kreisen eingeschlichen haben, haben also ihren Sinn verloren, wenn dabei die Liebe am Nächsten zurückgestellt wird und es nur noch um das Befolgen von Gesetzen an sich geht. Natürlich ist es einfach, weil es nur noch um Ja oder Nein geht, um (ver-)urteilen zu können.

Werden diese Regeln oft nicht einfach missbraucht, um den Nächsten maßregeln zu können? So sind gerade rund um das Thema Ehe und

Partnerschaft haufenweise Regeln und Gesetze entstanden, beispielsweise, dass Geschiedene nicht wieder heiraten dürfen. (Was meiner Meinung nicht haltbar ist, aber das soll hier nicht Thema sein...). Allgemein gesagt, besteht bei vielen Regeln die Gefahr, dass sie mit dem Willen Gottes für uns heute nichts zu tun haben. Mit dem Pochen auf diesen Gesetzen und dem Wachen darüber durch sozialen Druck, beispielsweise in Gemeinden oder Hauskreisen, kann im konkreten Fall viel Leid verursacht werden. Schlichte Regeln sind eben einfacher, als sich konkret um den Einzelfall zu kümmern und betend zu beleuchten.

Das bedeutet freilich nicht, dass wir alles billigen sollten oder müssen, was ein Mitbruder oder eine Mitschwester tut. Wir sind ja auch dazu aufgerufen, uns gegenseitig zu ermahnen. Aber letztlich sollte jeder die Freiheit haben, für sich selbst zu entscheiden, was er tut. Jeder wird sich für sein Tun einmal selbst vor Gott rechtfertigen müssen.

Gott will also keine Befolger von Gesetzen, sondern unser Denken. Es ist also ein weit verbreiteter Trugschluss, dass Denken und Glauben Gegensätze sind. Das mag auch an dem Begriff Glauben liegen, der etwas Ungefähres ausdrückt. Glauben ist nicht Wissen, hört man oft. Besser ist oft der Begriff „Treu sein“, mit dem man das Grundtextwort auch übersetzen könnte.

Denken kann hier auch definiert werden mit Erkenntnis, die verarbeitet ist, also zu Veränderungen geführt hat und so Bestandteil unseres Charakters geworden ist.

Lesen wir dazu:

Heb. 11:3 *[Durch] Glauben begreifen wir, [daß] die Äonen [durch einen] Ausspruch Gottes zubereitet wurden, so [daß] das, [was man] erblickt, nicht aus [etwas] offenbar [Gewesen]em geworden ist.*

Hier können wir lesen, dass wir „durch Glauben begreifen“ können, im Grundtext heißt es genau, dass wir durch „Glauben denken können“.

Wie gesagt, kann Glauben auch mit Treusein übersetzt werden. Erst wenn wir also in Treue zu Gott gelernt haben, zu denken, werden wir in die Lage versetzt, geistlich zu denken. Erst dann können wir die Tiefen der Bibel erforschen und darin als Folge wandeln und Aussagen für wahr halten, wie sie hier beschrieben sind.

Glaube ist demnach eine Denkhaltung. Biblischer Glaube ist ein Denkprozess!

Glaube ist kein Gefühl!

Beten und Denken

Beten ohne zu denken ist folglich ebenfalls fruchtlos: 1.Kor. 14:14. *Denn wenn ich [in] Zungen[rede] bete, [so] betet [ja nur] mein Geist, mein Denksinn jedoch bleibt ohne Frucht.*

Beim Zungenreden betet nur mein Geist, der Verstand bleibt ausgeschaltet. Es sollten lieber 5 Worte überlegt gesprochen werden, als 10.000 in Zungen (V. 19), also eine Relation von 1:2.000.

D.h., dass auch das Beten keine kontemplative oder meditative Übung ist, sondern Kommunikation mit unserem Gott und Vater, die wie jede andere Kommunikation auch unser Denken erfordert.

Hier zeigt sich auch, dass Gott nicht erhebendes Gefühl, sondern das Denken anregen will.

Beten soll auch nicht zum Nachplappern leerer Formeln werden, über die niemand mehr nachdenkt, zu dem das „Vater-unser“ in vielen Gemeinden verkommen ist.

2. Glaube ist auch Mitdenken

Dieser Begriff „Mitdenken“ kommt im KNT nicht vor. Er ist aber grundtextlich stark verwandt mit „Umsinnen“. „Umsinnen“ bedeutet wörtlich (siehe StiKo): „Nachher-Denken“ also „Hinterher-Denken“ oder Mitdenken.

Dieses Umsinnen gilt nicht nur dem Volk Israel sondern auch uns, denen aus den Nationen.

So sagt Paulus in Apg. 26:20:

„Verkünde denen in Damaskus und auch in Jerusalem, denen im gesamten Land Judäa und den Nationen, sie sollten umsinnen (mitdenken) und sich zu Gott umwenden...“

Was ist die Voraussetzung dafür? Wenn ich bei jemandem mitdenken will, muss ich zunächst wissen, wie er überhaupt denkt. Dann kann ich „Nachher-Denken“, was mir vorgedacht wurde.

Um zu wissen, wie Gott denkt, dass heißt, wie seine Pläne sind, welches Seine Eigenschaften sind, muss ich mich über dieses Denken informieren!

Wenn ich dann erkenne, dass mein Denken in eine andere Richtung läuft, muss ich eine Kehrtwende machen, ein U-Turn, ich muss umdenken, umsinnen. Dann erst ist dieses Wissen, diese Kenntnis zu Erkenntnis und damit zu einem wesensverändernden Denken geworden.

Manchmal mutet Gott uns dazu auch eine Phase der Trauer, der Trübsal und Bedrängnis zu, um dieses Ziel zu erreichen. In 2. Kor. 7:9 freut sich Paulus sogar mit denen, die betrübt waren. Warum das? Lesen wir:

„Nun freue ich mich, nicht weil ihr betrübt wurdet, sondern dass ihr zur Umsinnung („Mitdenken“) betrübt wurdet. Denn ihr wurdet nach dem Willen Gottes betrübt, so dass euch in keiner Weise etwas durch uns verwirkt wurde.“

Um mit den Gedanken und dem Willen Gottes in Übereinstimmung zu kommen also mitdenken zu können, müssen wir eine neue Schöpfung werden (Eph. 4:22 – wir kommen noch dazu). Das ist kein Eintagerlebnis, wie vielfach behauptet und angenommen wird, also eine Erfahrung an einem bestimmten Tag im Leben eines Menschen, als vielmehr eine wachstümliche Entwicklung des durch das Wort und den Geist Gottes angesprochenen Menschen. Denn es kommt nicht darauf an, dass man an einem bestimmten Tag in der Vergangenheit eine gewisse Erfahrung gemacht hat, sondern darauf, dass man auf Gottes Gedanken eingeht, sich ihnen anschließt, dass man Sein Denken und daraus folgendes Handeln zu seinem eigenen macht. Dieser Gedanke des In-Übereinstimmung-Seins mit Gott und Seinem Christus liegt dem Begriff »in Christus« zugrunde, den wir bei dem Apostel Paulus lesen können (zB Rö 8:1).

Mitdenken zu können, ist nicht unser Verdienst oder unsere Leistung. Lesen wir dazu Römer 2:4:

„Oder verachtest du den Reichtum Seiner Güte und Tragkraft und Geduld, nicht erkennend, dass die Güte Gottes dich zur Umsinnung (Mitdenken) führt.“

Also Mitdenken zu können ist Güte Gottes.

Wie aber informiert man sich über das Denken Gottes? Denn ich muss ja wissen, was mein Vordenker denkt, damit ich „Nach“-Denken kann!

Indem ich lange nachsinne, meditiere, auf Eingebungen warte? Nein, es gibt nur einen Weg:

3. Im Lesen be-denken!

In Epheser 3 schreibt der Apostel Paulus vom Geheimnis Christi, das ihm enthüllt wurde.

Wie nun können wir davon erfahren?

Paulus schreibt dazu in Vers 4:

„Beim LESEN könnt ihr mein Verständnis des Christus begreifen“

In dem Grundtextwort von „Begreifen“ steckt wieder der Begriff „Denken“, hier im Sinne von „Bedenken“.

Man könnte auch übersetzen: „*Beim LESEN könnt ihr mein Verständnis des Christus durchdenken*“

Es geht doch um die Frage, wie wir zur Übereinstimmung mit Gott gelangen können. Die Antwort wurde schon angedeutet: Indem wir auf Gottes Gedanken eingehen und uns in Wahrheit darunter beugen, indem wir das Gegenteil von dem tun, was Gott in Seinem Urteil über die Menschheit festgestellt hat, nämlich dass keiner da ist, der nach Ihm fragt. Wir sollten nach Gott fragen, wenn wir uns in Übereinstimmung mit Ihm bringen wollen und uns in die Lage versetzen, seine Gedanken mitdenken zu können.

Nach Gott fragen, auf Seine Gedanken merken, bedeutet, in der Schrift zu leben, Gottes Wort beständig lesen und hören, und zwar wirklich Gottes Wort, nicht Menschenworte. So wenig Auslegung wie möglich! So gut sie auch sein mögen.

Nur so können wir in die Gesetze und Grundlagen Seines Denkens und Handelns eindringen, damit wir uns daran orientieren können.

Nach Gott fragen heißt, den Gott der Heilsgeschichte zu ergründen suchen, Ihn, der die Geschichte der Welt lenkt nach dem Ratschluss Seines Willens.

Nach Gott fragen heißt auch, Ihn als den Schöpfer, Versöhner und Vollender dieser Welt zu sehen, der Sich ein herrliches Ziel vorgesetzt hat und dieses Ziel auch erreichen wird.

Es heißt aber auch, dass wir vertrauen lernen, dass alles, was uns im Leben passiert ist, von Gott gewollt war und einen Sinn hat. Es gilt immer wieder neu, ihm dafür zu danken!

Wer Gottes Handeln kennen lernt, kann das Kleinklein des Alltags relativieren. Er kann sich immer mehr geborgen fühlen und in rechter Sorgenfreiheit leben lernen (Phil.4:6).

So kann man auch langsam frei werden vom menschlichen Urteil (1.Kor.4:4; Gal. 1:10). Bei aller Rücksichtnahme auf die Menschen um des Zeugnisses willen (Eph. 5:15; Röm.14:18, 15:31b) lehnen jene alle Anbiederung an Menschen ab (1.Kor.7:23), ebenso Augendienerei (Kol.3:22), Menschenfurcht, Abhängigkeit von Mode und Zeitgeist und überhaupt jedes Hin- und Hergeworfenwerden von den wechselnden Schwankungen weltanschaulicher und religiöser Zeitströmungen.

Nach Gott zu fragen, führt auch zu einer **Großzügigkeit des Denkens**. Man verliert sich dann nicht mehr im Materiellen und Kleinlichen. Man kann

tragen, vergeben, dienen (Matth.20:26,27; Joh. 13:3-5; Luk. 12:37b) und lieben (Jak. 2:8).

Dazu ist aber das Lesen und Durchdenken Seines Wortes unabdingbar!

Ist aber unsere persönliche Bibellese nicht oft eher ein Lese- statt ein Denkprogramm?

Bedenken und Durchdenken wir wirklich das, was wir lesen? Oder beschäftigen wir uns eher mit immer den gleichen Auslegungen dazu und bewegen uns so in immer den gleichen Denkrillen?

Wiederholung übt ein, sicherlich. Aber es kann auch unser geistliches Wachstum erheblich stören.

Sind wir immer noch neugierig auf Gottes Wort und ist unser Denken veränderungsbereit?

Dazu kann helfen, sich neue Methoden anzueignen:

Warum nicht bei der täglicheelamn Bibellese, das was der Text zu mir gesagt hat, schriftlich zusammenfassen? Dadurch zwingt man sich zur Verbalisierung, zum Festhalten der Gedanken: Ein Bibellesetagebuch.

Oder gelesene Abschnitte mit eigenen Überschriften versehen. Worum geht es hier, was ist die Kernaussage? Sich selbst zum „Nach-denken“ bringen.

Im Übrigen sagt niemand, dass dies eine bequeme, leichte Tätigkeit wäre, ganz im Gegenteil:

In Psalm 73:16 schreibt Asaph, als er über die Wege Gottes nachdachte:

„Als ich nachdachte, um dies zu erkennen, war es Mühsal in meinen Augen“...

4. Verfehltes Denken

Sowie die Bibel das richtige Denken beschreibt, so klar spricht sie auch vom Gegenteil. So können wir anhand der Negativbeispiele erkennen, wenn sich unser Denken verirrt.

Zusammengefasst ist dies das **Denken (Denksinn) des Fleisches**, anderes gesagt, das egoistische Denken. Oder das alte Denken, des alten Menschen in uns.

Der Begriff taucht auf in Kol. 2:18 auf, in recht drastischen Worten, in denen es zunächst um die weit verbreitete Kritiksucht geht, um die Lust, über andere Mitgläubige zu richten.

„Daher richte euch niemand in Speise oder Trank, Neumonds oder Sabbats, die [ein] Schatten[bild] zukünftiger [Dinge] sind; der Körper aber [ist] Christi!

Niemand entscheide [als] Schiedsrichter gegen euch, [der] sich in Demut und [dem] Ritual der Boten [mit dem] wichtig tun will, was er gesehen hat, nichtig aufgeblasen von dem Denksinn seines Fleisches“

Jemand, der prahlt, der sich aufbläst, also größer machen möchte, als er ist, der ist noch in seinem alten Denken gefangen.

In 2. Tim 3:8 ist von **verkommenem Denken** die Rede, von denen, die auch unbewährt im Glaubensleben sind. Also geht es hier um Gläubige, um Menschen, die sich in ihrem Denken gehen lassen, die nicht Gott nachdenken, sondern die sich treiben lassen.

Aufgeführt ist dort eine lange Liste von Merkmalen eines solch verderbten Denkens:

Diese sind:

Selbstsüchtig, stolz, Lästere, gegen die Eltern widerspenstig, undankbar, lieblos, unversöhnlich, haltlos, zügellos, dem Guten feind, voreilig, Freunde des Genusses.

Menschen, die eine Form der Frömmigkeit haben, die Kraft derselben aber verleugnen.

Menschen, die der Wahrheit widerstehen.

Dies ist verkommener, heruntergekommener, schäbiger, verlotterter Denksinn!

Und sind wir nicht oft so, im Alltag? Bei Licht betrachtet?

Noch ein Begriff:

Eitelkeit des Denksinns: Eph 4:17

Dort geht es um die Nationen, die in der Eitelkeit ihres Denksinns wandeln.

Die in ihrer Denkart verfinstert und abgestumpft sind, die sich selbst der Ausschweifung hingegeben haben...

Eitelkeit. Das ist laut Wörterbuch Selbstgefälligkeit.

Eitles Denken ist Denken, das darauf ausgerichtet ist, sich selbst zu Gefallen zu sein. Es ist keins, dass das Denken Gottes nach-denkt, sondern dass sich um die Befriedigung der eigenen Triebe kümmert.

Der Liebe Gottes gegenüber abgestumpft.

Letztlich spricht Paulus in Titus 1:15 von dem **verschmutzten Denken**. Und damit ist sicher nicht nur das Thema Sexualität gemeint.

Sondern auch, wie man über den anderen denkt. Ob man schnell davon ausgeht, dass der andere aus unlauteren Motiven gehandelt hat. Wenn man ihm schnell unterstellt, einem Böses zu wollen. Wenn man sein eigenes Denken mit Missgunst, Neid, Rachegedanken verunreinigt (und sich damit übrigens auch krank macht).

Verschmutztes Denken ist die Folge von Schmutz, dem man Einlass in sein Denken gegeben hat. Siehe am Anfang: Achte auf deine Einflüsse.

Beschäftigt man sich mit Negativem (auch Krimis gehören dazu, Bilder, Filme – jeder ist da an anderen Stellen anfällig), so wird unser Denken verschmutzt. Danach ist dann eine Reinigung nötig, also man könnte sagen, der alte Zustand von vor der Verschmutzung muss wieder hergestellt werden.

Damit komme ich zum nächsten Punkt:

5. Verjüngung des Denkens

Von diesen bemerkenswerten Vorgang lesen wir in Eph. 4:22-24

, daß ihr das frühere Verhalten ablegt, die alte Menschheit (die sich durch verführerische Begierden [selbst ins] Verderben [bring]t),

und [i]m Geist eures Denksinns verjüngt werdet.

und die neue Mensch[heit] anzieht, die Gott gemäß erschaffen wird in Gerechtigkeit und huld[voller Heiligkeit] der Wahrheit.

Wenn wir unsere alte Menschheit ablegen und die neue Menschheit anziehen (auch so ein schönes Bild: wie ein Kleidungsstück), dann wird unser Denken verjüngt.

Römer 12:2 schreibt davon, dass wir unseren Denksinn erneuern sollten, um prüfen zu können, was der Wille Gottes ist.

Was bedeutet das? Das Denken verjüngen oder erneuern praktisch?

Es ist eine Frischzellenkur für unsere grauen Zellen. Verkrustungen werden weggefegt, wir werden flexibler und aufnahmefähiger.

Unser Verstand gleicht doch zu großen Teilen einer staubigen Bodenkammer voller jahrelang angesammelten Gerümpels, Meinungen und Vorurteilen.

Das Denken verjüngen bedeutet nicht, dass wir unser Denken umkrempeln, wir also in den alten Krempel unserer Gedanken mehr Ordnung bringen oder anstelle von altem Krempel neuen Krempel aufnehmen, sondern es geht um völlig neues Denken, einem neuen Ansatz. Oft wäre ein „Gehe zurück zum Start!“ das Beste, was uns passieren könnte.

Ja, es kann sehr schwer sein, Gewohntes loszulassen, falsche Denkwege zuzugeben; sich selbst gegenüber, aber auch anderen.

Es ist schwer, beispielsweise erkennen zu müssen, dass man 30 Jahre falsch gedacht hat. Tragisch ist aber, aus Stolz nicht 30 Jahre zurück zu gehen und noch mal neu anzufangen zu denken. Denn dann denkt man vielleicht den Rest seines Lebens in den falschen Bahnen.

Wichtig ist, immer dazu bereit zu sein, sich korrigieren zu lassen. Von Gott, durch Sein Wort. Dazu ist Demut notwendig.

Denken in der Tiefe zu verjüngen oder zu erneuern, ist Schwerstarbeit. Ohne Gottes Zutun sind wir damit völlig überfordert.

Es geht hier nicht nur um Lehren bzw. Auslegungen, die vielfach ungeprüft übernommen worden sind. Prüfen wir wirklich auch das, was wir im UR lesen? Es geht neben Auslegungen auch um Einstellungen, die sich im Laufe der Jahre in unserem Denken eingenistet haben.

Beispielsweise ist weniger wichtig zu wissen, was Gott von einem anderen will, sondern was er von mir selbst will. Wo sind meine Aufgaben? Was kann ich gut, welche Talente und Gaben gilt es auszubauen und einzusetzen?

Wenn wir unser Denken verjüngen lassen, können wir erkennen, was der Wille Gottes für mich ist. Wir können es dann **prüfen**, steht dort. Prüfen ist das Finden von Alternativen und Kriterien, um diese beurteilen zu können, also Denkarbeit!

Es geht also nicht darum, um ein gutes Gefühl, darum über eine Sache sein Frieden gefunden zu haben. Das kann alles sehr trügerisch sein.

Zum Prüfen gehört vor allem im konkreten Fall Selbsterkenntnis dazu. „Zunächst aber soll der Mensch sich selbst prüfen“... 1.Kor. 11:29.

Wir wissen meist sehr genau, warum wir Bestimmtes wollen. Gründe, die anderen oft völlig verborgen sind.

Wir wissen sehr genau, ob wir in den Hauskreis nur gehen, um Gemeinschaft zu haben oder um Gottes Wort zu hören.

Wir wissen genau, dass wir die Aufgabe für die Gemeinschaft nur annehmen, um vor anderen gut dazustehen und um etwas zu gelten.

Wir wissen sehr wohl, dass wir den Arbeitskollegen nicht mögen, versuchen aber, es uns es nicht anmerken zu lassen.

Wir wissen sehr wohl, ob wir über unseren Partner in gewissen Punkten nicht respektieren, obwohl wir es versuchen zu überdecken.

Wir wissen sehr wohl, ob wir unseren alten Standpunkt nur noch verteidigen, weil wir dem anderen nicht recht geben wollen. Weil wir zu stolz sind.

Wir wissen oft ganz genau, dass die Motivation bestimmte Dinge zu tun, nicht stimmt.

Nach außen hin kann ein Werk sehr gut und anerkannt sein – wenn es aufgrund einer falschen Motivation heraus passiert, ist es nichtig.

Wenn unser Denken in diesen Punkten nicht entrümpelt wird, wenn wir es nicht erneuern und verjüngen, bleibt es bei dem falschen Denken, bei der falschen Einstellung. Gerade in Beziehungen nutzt es nichts, unser **Reden und Umgehen** mit dem Anderen ändern zu wollen, wir müssen das Denken über ihn ändern (lassen). An die Einstellung dem anderen gegenüber. Denn die wird früher oder später deutlich, ob wir wollen oder nicht.

Schleppen wir in diesen Punkten immer noch die alte Menschheit mit uns herum, ist das Ballast, der uns hindert, frei zu werden!

Eine Hilfe von außen kann sein, dem anderen bei der Analyse der Gründe zu bestimmten Optionen zu greifen, zu helfen. Das Prüfen des eigenen Denkens kann aber niemandem abgenommen werden und sollte es auch nicht.

Es ist keine Hilfe, wenn jemandem gesagt wird, dass er bei einer bestimmten Option ein schlechtes Gefühl hat, oder gar, dass der Heilige Geist ihm gesagt habe, dass eine bestimmte Option die falsche sei. Oder wenn man seinen Frieden nicht hat bei einer Entscheidung des anderen. Oder er eine Eingebung hatte, die ihm dieses und jenes erkennen lies. Das grenzt an Manipulation und ist nicht von Gott.

Der Flugpionier Wilbur Wright beispielsweise, der voller Begeisterung seinem Vater, einem Pastor, von seinen Versuchen erzählte, soll den skeptischen Kommentar geerntet haben: „Hätte Gott gewollt, dass die Menschen fliegen, er hätte ihnen Flügel gegeben“. Gut, dass er sich nicht davon hat abhalten lassen...

Wie wir gelesen haben, will Gott das auch nicht. Er will nicht, dass wir aufgrund unserer eigenen Gefühlslage oder der Gefühlslage anderer Entscheidungen treffen.

Er möchte, dass wir prüfen, was Sein Wille ist. Dabei hilft neben dem gereiften Denken auch unser Gewissen.

6. Das Denken und unser Gewissen

Was ist das Gewissen?

Das Wörterbuch sagt, dass es das Bewusstsein des Menschen ist, zwischen Gut und Böse im eigenen Verhalten zu unterscheiden, das Vermögen sich selbst zu beurteilen.

In Titus 1:15 steht:

*Den Reinen [ist] alles rein, den Beschmutzten aber und Ungläubigen [ist] nichts rein, sondern ihr **Denksinn wie auch [ihr] Gewissen** ist beschmutzt.*

Das Denken und das Gewissen sind also Brüder, sie gehören zusammen.

In Römer 9:1 sagt Paulus:

*Wahrheit rede ich in Christus (ich lüge nicht, **mein Gewissen** bezeugt [es] mir in heiligem Geist):*

Das Gewissen in Heiligem Geist ist also der Schiedsrichter über unsere Gedanken.

Das Gewissen kann also Zeugnis geben, es kann schwach oder stark sein (1. Kor. 8:10). Es kann verschorft werden, also funktionsunfähig werden (1. Tim 4:2). Man kann sogar schiffbrüchig im Glauben werden, also untergehen, wenn man das gute Gewissen von sich stößt (1. Tim. 4:2).

Ein starkes Gewissen ist eines, das geschult wurde durch Gottes Geist. Durch das Aufnehmen und Durchdenken Seines Wortes. Dann wissen wir immer mehr, was Gottes Wille ist. Wir wissen auch immer mehr über uns selbst und können uns selbst immer besser beurteilen.

Unser Gewissen und unser Denken wird durch die Wirkung des Heiligen Geistes, durch das Lesen Seines Wortes immer wieder auf Ihn ausgerichtet. Wie Eisenspäne, die durch Erschütterungen kreuz und quer durcheinanderliegen. Kommt ein starkes magnetisches Kraftfeld dazu, werden diese ausgerichtet und geordnet.

Wir wissen dann im Laufe der Zeit immer schneller und besser, was zu tun ist – was Gottes Wille ist. Was falsch und richtig ist.

Die Vollendung der Anweisung (aller Lehren oder Theologie) besteht laut 1. Tim. 1:5 aus drei Elementen:

1. Liebe aus reinem Herzen
2. gutem Gewissen und
3. ungeheucheltem Glauben.

Achten wir also auf unser Gewissen!

7. Das Denken und Christus

Wie wir in Gal. 2:20 lesen können („ich lebe aber, doch nicht mehr ich, in mir lebt Christus“) lebt Christus in uns und somit auch Sein Denken.

Dies wird auch so ausgesagt in 1. Kor 2:16 „Wir aber haben den Sinn des Christus“. Man könnte auch übersetzen: „*Wir haben das Denken des Christus*“.

Gläubige haben das Denken Christi; es wohnt ihnen inne. Manchmal scheinen wir davon nicht viel zu merken, das stimmt.

Wie ist es wohl gemeint? Unser Denken ist letztlich auch von Christus bestimmt und bewirkt.

Allein durch Christus ist wirkliche Erkenntnis und Wissen möglich – jedenfalls des Wissens von dem hier die Rede ist.

Kol. 2:3

In Christus sind alle Schätze der Weisheit und [Er]kenntnis verborgen.

1.Kor 1:30

Christus Jesus ist von Gott zur Weisheit [gemacht] worden.

Anders sagt es Paulus in 2. Kor. 10:5 „Wir nehmen alle Gedanken unter den Gehorsam des Christus gefangen“.

Der bedingungslose Gehorsam des Christus soll uns darin Vorbild sein, auch unsere Gedanken zu prüfen, ob wir darin treu unserem Herrn dienen.

Denn der Feind sucht Landeplätze in unserem Kopfsalat, um diese Harmonie zu stören. Es fängt mit kleinen Gedanken an und wird zu folgenschweren Taten, wenn wir unser Denken nicht immer wieder bewusst prüfen.

Dazu ist der kontinuierliche Kontakt zu unserem Herrn, die ständige Neuausrichtung und Korrektur von oben nötig.

Bemühen wir uns, hierin immer weiter zu wachsen! Seien wir eifrige Schüler in der Denkschule Gottes!

- AMEN -